

Zunächst wird jeweils in Form einer Überschrift die Gestalt der Medaille, der Hersteller (wenn bekannt) und die Entstehungszeit angegeben. Darauf folgt eine genaue Beschreibung der Vorder- und Rückseite. In Kleindruck wird dann die genaue Größe der Medaille mitgeteilt, das Metall, aus dem sie hergestellt ist; gegebenenfalls auch weitere Einzelheiten zur äußeren Form sowie die Sammlung, in der sie heute zu finden ist. Im Anschluß daran gibt der Vf. bisweilen weitere Hinweise auf die Geschichte der Medaille, auf den Hersteller (Medailleur, Prägemeister), auf Zusammenhänge mit anderen Medaillen usw. Die bei ihrer Ordnungszahl mit einem Sternchen versehenen Objekte sind in guten Reproduktionen auf acht Tafeln (zwischen den Seiten 208 und 209) abgebildet.

Es handelt sich um eine interessante und instruktive Arbeit, die zu weiterer Forschung auf dem Gebiet der schlesischen Numismatik anregen sollte.

Freiburg i. Br.

Werner Marschall

Marta Burbiana: Z dziejów drukarstwa śląskiego w XVII wieku. Baumannowie i ich spadkobiercy. [Aus der Geschichte des schlesischen Druckereiwesens im 17. Jh. Die Familie Baumann und ihre Erben.] Do druku przygotowała Helena Szwejkowska. (Prace Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego, Seria A, Nr. 176.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Breslau 1977. 142 S., 14 Abb. a. Taf., engl. u. dt. Zufass.

Marta Burbiana, die hervorragende Kennerin der Buchdruckkunst in Schlesien, verstarb 1973. Helena Szwejkowska übernahm die Redaktion des hinterlassenen Materials für eine Monographie, in der in drei Teilen die Geschichte der Baumann-Offizin dargestellt wird. Im I. Kapitel: „Geschichte der Baumann-Offizin und deren rechtliche Grundlagen“ wird u. a. darauf hingewiesen, daß es Mitte des 16. Jhs. zur Gewohnheit wurde, nur einem Besitzer des städtischen Bürgerrechts das Druckprivileg zu geben. Es wurde vom Rat der Stadt Breslau erteilt und mußte nicht vom Kaiser bestätigt werden, obwohl eine solche Bestätigung vorteilhafter war.

Georg Baumann aus Erfurt gelang es nach dem Kauf der Scharffenberg-Druckerei, dieses Privileg für sich und seine Nachkommen 1590 zu erlangen, zwar mit gewissen Auflagen, aber doch insgesamt gesehen uneingeschränkt. Danach durfte er eine Offizin besitzen und das Verlagsgeschäft betreiben. Die Familie Baumann mußte sich immer wieder gegen Konkurrenz, die sich hauptsächlich aus den Reihen der Buchhändler und Verleger rekrutierte, durch Erneuerung der Rechte wehren. Eine ernste Konkurrenz wurde seit 1699 der katholische Klerus, dem es auch gelungen ist, die Vorherrschaft der Baumann zu brechen. Wiederholte Vorstöße der Kirche in dieser Richtung führten zur Gründung einer Druckerei auf der Dominsel, wogegen der Rat der Stadt Breslau nichts ausrichten konnte, da die Insel außerhalb dessen Machtbereichs lag. Über das von den Jesuiten gegründete Kollegium in Breslau gelangte die Druckerei in die Stadt, wo sie 1726 ihre Tätigkeit aufnehmen konnte.

Im II. Kapitel wird eine Analyse der Druckerzeugnisse der Baumann-Offizin durchgeführt. Die Vf.in verzichtet dabei darauf, die ganze Bibliographie anzuführen, da diese sehr umfangreich ist und von ihr bereits in Einzeluntersuchungen verwendet wurde.

Allgemein waren die Druckereien auf die Bedürfnisse der Schulen ausgerichtet. Dazu gehörten außer ausgesprochenen Lehrbüchern für einzelne Disziplinen

noch Schriften über die Organisation der Schule, Richtlinien für Schulorgane und Schüler, Lehrprogramme, Festreden u.ä. In geringerer Zahl wurden „religiöse Bücher“ gedruckt, deren Inhalt jedoch vielschichtig war, wie z. B. Katechismen, Gebets- und Liederbücher. Unter dem „wissenschaftlichen Schrifttum“ zeichnen sich besonders die arabistischen Arbeiten von Peter Kirsten aus, aber auch andere Disziplinen sind vertreten. Die „schöne Literatur“ weist viele Veröffentlichungen auf, u. a. Werke von Martin Opitz und Andreas Gryphius. Besonders interessant sind die vielen „amtlichen Druckschriften“, zu denen Reichstagsgesetze, Verordnungen des Rates der Stadt Breslau, Gravamina, Stadt- und Prozeßordnungen gehören. Sie stellen eine gute Quelle für die politischen, sozialen, rechtlichen, religiösen, nationalen und wirtschaftlichen Verhältnisse dar und berühren öfters Einzelprobleme, wie die Organisation des Gesundheitswesens, die Entlohnung der Dienerschaft, Hinweise oder Richtlinien für die Behandlung der Familie oder auch der Bettlerplage. In ihnen spiegelt sich das Leben der Bevölkerung in vielen Bereichen wider. Den „Musikalien“, die nur mit wenigen Positionen vertreten sind, folgen „Gelegenheitsdrucke“, zu denen Ergebnisbezeugungen, Begrüßungs- und Inaugurationsreden gehören.

Der III. Abschnitt ist dem typographischen Charakter der Baumann-Drucke gewidmet und enthält noch Hinweise auf die Ausstattung anderer Druckereien in Breslau. Zu diesem Abschnitt gehören die 14 Abbildungen.

Die Vf.in zeigt in ihrer Monographie die Fähigkeit, die Ergebnisse ihrer Untersuchungen anschaulich und übersichtlich darzustellen. Sie beschränkt sich nicht nur auf Inhaltswiedergabe und kurze Beschreibung verschiedener Texte, sondern zieht für die Interpretation auch kulturhistorische Begebenheiten heran, wie z. B. bei der Behandlung der Tätigkeit des Arabisten Kirsten oder der Wirkung von Opitz, die das Gesamtbild abrunden. So kann diese Veröffentlichung als guter Ausgangspunkt für weitere Forschungen auf dem Gebiet des Buchdrucks, besonders in Schlesien, dienen.

Mainz

Annemarie Slupski

Moritz Landwehr von Pragenau †, Walter Kuhn (Bearb.): Geschichte der Stadt

Teschen. (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd 18.)

Holzner Verlag. Würzburg 1976. XII, 150 S., 16 Abb. a. Taf.

Seit 1888 hat es keine neue „Geschichte der Stadt Teschen“ gegeben, weil diese Stadt im Südosten Schlesiens seit 1920 mit Ausnahme der Jahre des Zweiten Weltkrieges das Schicksal erleiden muß, eine zwischen Polen und der Tschechoslowakei geteilte Stadt zu sein. Eine vollständige Darstellung ist geradezu eine spannende Stadtgeschichte, an der das Schicksal Österreichisch-Schlesiens deutlich wird; aber sie ist mehr als die Geschichte einer schlesischen Piastenstadt: sie ist gewiß auch die Bilanz einer höchst intensiven Vertiefung in die Vergangenheit und Vorvergangenheit dieser Grenzstadt an der Olsa. Doch der Autor Kuhn sieht sie mit den Augen des Historikers von allgemeinem Interesse, des Siedlungsforschers, des Stadtsoziologen und nicht zuletzt mit denen eines Autors von Temperament, Formulierungsgabe und Belesenheit.

Der erste Autor, dem wir die „Geschichte der Stadt Teschen“ verdanken, Moritz Landwehr von Pragenau, hatte im Zweiten Weltkrieg das Stadtarchiv noch benutzen können, doch brachte er das Manuskript wegen des Kriegsausgangs und eines Augenleidens nicht zu Ende; deshalb bat seine Witwe